

1. Advent 2008

„Lebe dein Leben so, dass man eine gute Geschichte darüber erzählen kann – dann hat sich dein Leben gelohnt.“ (Angela Sydney)

Dieses Zitat liebe Leserin, lieber Leser, haben wir aus unserem Sabbatjahr mitgebracht. Es war der Leitspruch für eine unserer Interviewpartnerin der Northern Tutchone, einer Stammesgesellschaft aus dem Norden des Yukon. Wir (Barbara und Gunter) befinden uns im Jahre 2008 in unserem „West-Schild“ (oder auch Herbst-Schild) unseres Lebens, an der Schwelle zum nächsten Lebensübergang. Wir alle können aus der Fülle des Herbstes schöpfen, in dem wir Früchte und Samen verschenken, in dem wir beide einen Teil unserer beruflichen Verantwortung abgeben, um uns bereit zu machen für neue Herausforderungen, neue Verantwortlichkeiten, die es zu übernehmen gilt. Barbara hat ihre Arbeit im Hospizverein beendet und arbeitet weiter als Trauertherapeutin. Gunter wird im nächsten Jahr seine Arbeit im Diakonischen Werk beenden. So war es auch für unsere Lebensentwürfe passend, dass unser diesjähriges Seminar mit ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen im November den Titel trug „Die Kunst zu altern“. Wie erleben wir diesen Prozess, welche Bedeutung hat er für uns, welche Abschiede und welche Chancen, welche Perspektiven bietet er? Was für Handlungskonsequenzen ergeben sich für uns daraus? Zweieinhalb Tage ließen wir uns von diesen Fragen mit rund 20 Ehrenamtlichen leiten und wir arbeiteten daran, was es heißt, eine Älteste oder ein Ältester in unserer Zeit zu sein. Ein Inuit aus dem hohen Norden drückte es einmal so aus: „Der Sinn des Alt-Werdens ist die Entwicklung hin zum Ältesten, dessen Aufgabe zunächst darin besteht, einfach Da zu sein, Zeit zu haben, zuzuhören, um auf der anderen Seite gewürdigt und geliebt zu werden.“

Zum Ältesten zu werden ist ein Prozess – eine Entfaltung aller geistigen und seelischen Kräfte. Dieser Prozess ist unabhängig vom Alter, das heißt, nicht an ein bestimmtes Lebensalter gebunden. In dem Buch von Geseko von Lüpke, unserem Freund in der Tiefenökologie, „Altes Wissen für eine neue Zeit“ heißt es, dass manche als Älteste berufen werden, manche werden initiiert, aber immer geht es darum, dass jemand da ist, der deine Qualitäten wahrnimmt und würdigt – dich also für „geeignet“ hält. In den Stammeskulturen saßen die Ältesten im Kreis um das Feuer um sich zu beraten – der Kreis ist der Prozess des Lebens, alles entwickelt sich in Kreisläufen, nichts verläuft linear. Im Kreis sind alle gleichwertig, man hört sich mit Respekt und Achtung zu, es gibt keine „Macht über...“ sondern „Kraft miteinander...“. Noch heute finden wir den Rat der Ältesten in vielen Organisationen und Institutionen.

Einen solchen Kreis bildeten wir auch zusammen mit unserer langjährigen Freundin und Kollegin aus den USA, Ph.D. Joanna Macy bei einem Seminar im Juni 2008 in Geseke bei Bielefeld mit rund 200 Teilnehmenden. In ihrer Arbeit „The Work That Reconnects“, geht es um diesen Prozess des Lebens in Kreisläufen – es geht um Dankbarkeit dafür, dass wir ein Teil des Lebens sind. Wir haben dafür nichts getan, andere waren es, die uns in der ersten Zeit unseres Erdendaseins versorgt und gepflegt haben. Es ist wichtig uns dies bewusst zu machen, dass wir willkommen sind auf der Erde, wenn wir uns mit unseren Gefühlen auseinandersetzen, angesichts dessen, was auf unserer Welt geschieht, mit unseren Gefühlen von Wut und Schmerz, von Trauer und Angst. Dies ist ein subversiver Prozess, denn den Systemen in denen wir leben, ist es viel lieber, wenn wir diese Gefühle als Teil einer persönlichen Krankheit von uns selbst betrachten. Beispiele für das, was in unserer Zeit geschieht, gibt es viele – angefangen vom Klimawandel und den schmelzenden Polkappen über die Freisetzung von Methan im Permafrost und die Ausrottung von Menschenaffen bis hin zu jenen Menschen, die in Kriegen verwundet, vergewaltigt und gehetzt aus ihrer Heimat

fliehen müssen, bis hin zu jenen, die die beginnende Finanz- und Wirtschaftskrise als Erste trifft – jene Menschen, die mit ihrem Einkommen an der Armutsgrenze oder darunter leben müssen. Wenn wir uns bewusst machen, was wir empfinden und unseren „Schmerz um die Welt“ miteinander teilen, dann erleben wir, dass dies keine persönliche Angelegenheit von uns allein ist, sondern dass wir alle ähnliches fühlen. So können wir uns miteinander verbinden und uns als lebendigen Teil einer lebendigen Erde wahrnehmen – als Teil eines Kreislaufes, in dem es nicht verrückt, sondern natürlich ist, das zu spüren, was alle wahrnehmen, was alle Lebewesen betrifft. Wir sind nicht die isolierten und abgeschotteten Individuen, wie die Mächtigen unserer Welt uns weismachen wollen, wir sind nicht die „Ich-AG“, deren Lebensglück davon abhängig ist, was sie alleine schafft bzw. nicht schafft, wir sind Teil – in unserer Zivilisation – der industriellen Wachstumsgesellschaft mit ihrer Ideologie, dass jeder seines eigenen Glückes Schmied ist. Und wir wissen, dass diese Gesellschaft mit ihrem Katastrophen-Kapitalismus – wie ihn Naomi Klein in ihrem Buch „Die Schocktherapie“ beschreibt nicht nachhaltig, nicht zukunftsbeständig ist. Die Menschen in den alten Kulturen wussten es und die Systemtheorie oder auch die Chaostheorie beweisen es heutzutage, dass alles voneinander abhängig und miteinander verbunden ist. Wenn wir daran anknüpfen wollen, dann heißt das, sich einzumischen, an den Prozessen teilzuhaben, die eine nachhaltige Lebensweise fördern und Netzwerke zu bilden, die tragfähig sind, solche Prozesse zu stabilisieren und voranzubringen. Diese Arbeit mit anderen, gemeinsam etwas zu schaffen, was dem Leben dient, als „Älteste“ zu wirken, lässt uns Staunen und ehrfürchtig werden vor der Liebe und Schönheit dessen, was es für unsere zukünftigen Generationen zu bewahren gilt, lässt uns dankbar werden – der Kreislauf beginnt von Neuem...

In diesem Sinne eine besinnliche Adventszeit und einen ruhigen, heiteren oder auch frischen Übergang in das nächste Jahr.

Gunter Hamburger